

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **39 (1906)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. — Bestellungen: Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☞ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☜

Inhalt. Menschen. — Beim Alten vom Leberberg. — † Ch. Kuenzi, Gymnasiallehrer in Burgdorf. — Bericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Lehrerveteranentag. — Bern. Lehrerveteranentag 1906. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — † Rudolf Kuenzi. — Lehrersynode von Konolfingen. — Langenthal. — Langnau. — Lotzwil. — † Jules Schluop. — St-Imier. — Zürich. — St. Gallen. — Appenzell A.-Rh. — Vaud. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten.

Menschen.

(Feuchtersleben Aphorismen).

Jeder Mensch ist doch im Innersten zuletzt — Mensch. Diesen Menschen eines jeden aus den individuellen Verhältnisknäueln heraus zu wickeln und zu fördern, ist die sittlichste Aufgabe.

* * *

Rein geistige Ein- oder Mitwirkung ist die höchste Wohltat, die der Mensch dem Menschen gewähren kann.

* * *

Das Ganze jedes Menschen ist ein Knäuel; man muss ihn nicht zerreißen, sondern die Fäden auseinander suchen, die oft wundersam verwebt, doch endlich Einheit und Zusammenhang offenbaren. Je öfter man das versucht, desto geübter wird man darin; je geübter man ist, desto billiger urteilt man über die Menschen.

* * *

Freundschaft, Liebe, Achtung — sind nur ganz allgemeine Ausdrücke. Man hat im Grunde zu jedem Menschen ein eigenes Verhältnis, welches man mit einem Worte nicht spezifizieren kann.

* * *

Den wahren Wert anderer erkennen, heisst seinen eigenen aussprechen; denn nur der Würdige würdigt.

E. K-n.

Beim Alten vom Leberberg.

Von ***

Zu Frühlingsanfang vor etwas mehr als einem Jahrzehnt kehrte ich aus England, wo ich eine Lehrstelle bekleidet hatte, in die Schweiz zurück. Es war um die Zeit, da in den Blättern die meisten Stellen-ausschreibungen erschienen. Besser als die Fleischöpfe eines Instituts in dem gold- und machtstolzen Land, wo unsereins doch nur halbwegs zum better people gerechnet wurde, gefiel mir das bescheidene Brot eines heimatlichen Lehrerauskommens.

Die Eisenbahn wand sich in tiefer Nacht die französischen Jura-berge empor. Man näherte sich der eidgenössischen Grenze. Einem der Mitreisenden kam die Idee, eine Musikspieldose in Gang zu bringen, um sich und den andern Insassen des Wagens einige Kurzweil zu bereiten. In Halbschlummer versunken, hörte ich den Reigen mehrerer Schweizer-melodien. Den aus der Fremde Heimkehrenden überkam bei diesen Klängen ein süßes Wohlsein, wie er es seit langem nie mehr empfunden hatte. Er träumte von einer schönen behaglichen Zukunft, währte sich schon in Amt und Würden, verlobt, vermählt und umgeben von Beweisen der Hochachtung einer ehrsamem heimischen Bürgergemeinde.

Als ich wieder erwachte und zum Wagenfenster hinaussah, blinkte mir die monderhellte Fläche eines Sees entgegen. An diesen reihte sich bald ein zweiter, in dessen Mitte ein schwarzdunkles Eiland schief. Ich ahnte nicht, dass ich nach wenig Tagen zu bestimmtem Zweck diesen Schienenweg wieder aufwärts fahren würde. In früher Tageshelle war die Landeshauptstadt erreicht, und von hier bis zum Elternhaus hatte ich keinen weiten Weg mehr. Nach herzlichem Willkomm fragte ich sogleich nach den Zeitungen. Die Meinen hatten mir auf briefliche Bitte hin alle Schul- und Amtsblättchen der letzten Wochen sorgsam aufgehoben. Ich durchging sie mit suchender Hast und — nicht ohne einen guten Fund. Im Städtchen A. war eine Sprachlehrerstelle zu besetzen. Wie traf sich das so gut. Wie durch eine gute Fügung des Schicksals war gerade diese Stelle frei geworden. Wer passte da besser als meine Wenigkeit, die, eben aus fremden Landen heimgekehrt, die besten Ausweise bieten konnte.

„Da werd' ich mich sogleich ins Städtchen begeben müssen, um vor allem den Herren von der Schulbehörde die Ehren des Besuchs und der Vorstellung zu erweisen. Die wollen wissen, welche Figur einer macht, von welcher Art sein Auftreten ist, ob er auch vertrauenswürdig aussieht.“ Diese Worte richtete ich an einen benachbarten Kollegen von der Mittelschule, den ich um Rat anging. „Das müssen Sie tun,“ sagte dieser, „aber die Hauptsache ist es nicht. Erst sollten Sie vor eine andere Tür

gehen. Kennen Sie ihn nicht den allmächtigen Mann in unserm kantonalen Schulrevier, den Alten vom Leberberg, in dessen Hand so viele Lehrerschicksale lagen oder noch liegen. Bis nach Chicago weiss man von ihm, dem Mann von der hohen, breiten Gestalt und unverwüstlichen Gesundheit. Er wird noch manchen Jungen überdauern. Haben Sie bei ihm keinen Stein im Brett, so ist Ihr Spiel von Anfang an ein verlorenes.“

„Ich begreife nicht recht,“ erwiderte ich dem Amtsgenossen, „was mir die Visite beim Inspektor nützen soll. Er hat mich noch gar nie amten sehen; er hat mich noch nie inspiziert. Er kennt mich von Haut und Haar nicht. Einzig beim Examen bin ich ihm begegnet, und das liegt schon ziemlich weit zurück. Daran besinnt er sich doch nicht mehr. Mich dünkt, ich hätte gar nichts bei ihm zu schaffen.“ — „Im Gegenteil, geehrter Freund, Sie haben dort sehr viel zu schaffen. Der Mann hat ein langes Gedächtnis, und seine Macht ist gross. Er muss über jeden Kandidaten Auskunft geben als ein allwissender Oberpädagoge. Es gibt Schulkommissionen — allerdings nicht von den selbständigsten —, die auf ihn schwören, wie auf den Herrgott selber. Gehen Sie zu ihm, Besseres kann ich einem Kollegen ohne Stelle nicht anraten.“

So machte ich mich denn wieder reisefertig. Da mich der Weg zufällig bei dem Städtchen vorüber führte, um dessen Lehrstelle ich mich bewarb, so vollführte ich gleichwohl zuerst meine Besuche bei den Männern dortiger Schulbehörde, gab geduldig fünf bis sieben Mal meine Personalien und ein Stück meiner Lebensvergangenheit zum besten. Sie schienen mir tüchtige, weltgewandte Leute zu sein und fähig genug, einen gebildeten Mann und brauchbaren Lehrer von einem Aufschneider zu unterscheiden. Um so mehr verwunderte ich mich darüber, dass etliche von ihnen so angelegentlich fragten, ob ich schon bei Herrn Inspektor L. gewesen sei, und, wenn ich verneinte, dass sie mir mit so wichtiger Miene empfahlen, diesen Schritt doch ja nicht zu unterlassen.

Endlich konnte ich die Weiterfahrt zu dem berühmten Schulmann antreten. Der Zug brachte mich zurück an das Gestade des Sees, den ich drei Tage vorher so heimatfroh begrüsst hatte. Es war ein heiterer Apriltag; die Sonne hatte sich etwas umschleiert; die Seefläche ruhte in feinem Perlmutterglanz. Duftumwoben hob sich aus dem leichtbewegten See das Eiland, dessen Buchenwölbung das erste zarte Grün ansetzte. Dem Bahndamm entlang hackten in den Rebbergen fröhliche Landleute, und grosse Barken schleppten sich mit gelbrötlichen Steinklötzen. Während des Ausblickes überlegte ich, was ich dem mächtigen Mann sagen würde. Ich wollte es kurz machen, so wenig Kniebeugung als möglich. Als ich damit im Reinen war, hielt ich in meinem Wagenabteil etwas Umschau. Ein junger, sonntäglich gekleideter Mann sass einige Bänke von mir ent-

fernt und kehrte mir den Rücken zu. Den sollte ich doch wohl kennen! Jetzt wandte sich sein Profil dem Fenster zu; das Ende eines kleinen Schnurrbarts und die ziemlich weit vorspringende Nase wurden sichtbar. Ja, er war's, mein Freund und Studienkamerad Mangold in G., mit welchem ich, aus Dickens lesend, so manche vergnügte Stunde verbracht hatte. Wir waren auch gemeinsam durchs Feuer des Examens gegangen eben damals, als die Münstererglocken zu der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen König Wilhelm zusammenläuteten. Ihm war's gut gegangen; er hatte nach dem Examen, wo er sein Eins im Englischfach herausgeschlagen, Anstellung an einer guten Landsekundarschule bekommen, während ich jetzt stellenlos da sass, wie der Sperling auf dem Dache.

„Ei grüss Gott, mein lieber Mangold,“ sagte ich und setzte mich ihm gegenüber. Er bot mir die Hand in alter Freundschaft und fragte, wie es mir im Auslande gefallen hätte. „Mässig gut“, war meine Antwort, „man erlebt und lernt da vieles, wovon die andern nichts wissen, die immer zwischen ihren vier Pfählen verbleiben. Du list wohl immer noch am alten Ort. Gehst vielleicht heut ins Welschland, dir einen Schatz zu suchen. Man sagt, dass es einem Lehrer in fremden Sprachen besonders förderlich sein soll, wenn er sich einen welschen Schatz anschallt.“ Mangold sagte: „Ich brauche nicht zu suchen, was ich schon besitze, seit letztem Jahr bin ich schon vermählt; nun muss ich mir eine besser bezahlte Stelle verschaffen. Heute reise ich zum „Alten“ in N. Nützt es nichts, so schadet's auch nicht. Und du, welches ist dein neues Reiseziel?“ — „Ich komme mit dir zum Alten!“ — „Hab' mir's doch gedacht. Wo hast du dich denn gemeldet?“ — „In A., mein Lieber; ich glaube, dass die Aussichten . . .“ — „In A?“ unterbrach Mangold etwas erregt und bestürzt, „aber dort bin ich auch angemeldet!“ Eine Weile wurde es stille zwischen uns beiden; bald aber lachten wir uns ins Gesicht. Wir fassten die Sache durchaus nicht tragisch auf, im Gegenteil, die Lage, in die wir durch Zufall geraten waren, erhöhte für den Augenblick eher die Freude des Wiedersehens.

„Wie stellen wir's nun an, wenn wir zum Alten gehen? Werden wir ihm einer nach dem andern auf die Bude steigen?“ fragte Mangold. Ich schlug vor, zusammen zu gehen. „Aber dann musst du als der ältere von uns beiden das Wort führen und unser beider Angelegenheit vorbringen.“ Ich war gerührt von dem Vertrauen, das der Freund in mich setzte und willigte ein.

Wo der See sich nach oben im Uferschilf verlor, kam der Zug bei einem Städtchen zum Stehen. Wir stiegen aus und fanden bald den Pfad, der uns bergan zur Wohnung des Inspektors führte. Sein Haus lehnte am weitgedehnten Rebberg und schaute mit seiner weissgetünchten Mauer wie eine kleine Freiherrnburg auf das nahe, schmucke Städtchen und das

frühlingsheitere Seegelände hinunter. Mit einigem Beben der Herzen liessen wir die Hausglocke erklingen und standen nach wenig Minuten in dem engen, aktengefüllten Arbeits- und Audienzzimmer des Alten vom Leberberg.

Mit der tiefen, rauhknarrenden Stimme eines Cromwell entbot uns der Alte seinen Gruss. Seine mächtige Gestalt reckte sich etwas in die Höhe. Er bot uns Stühle zum Sitzen an. „Was steht Ihnen zu Diensten?“ fragte er dann. Nun hob ich mein Sprüchlein an: wer wir wären, woher wir kämen, und dass wir uns beide um dieselbe Stelle in A. beworben hätten. Freund Mangold ergänzte meine Aussagen noch mit etlichen Worten. In weniger als zehn Minuten waren wir mit unserem Latein zu Ende. Während unseres Berichts zuckte ein Lächeln über das breite Gesicht des Inspektors, und unter den Lidern, die ihm die Augen beinahe ganz verdeckten, brach ein Strahl schelmischen Humors hervor. Er stellte einige kurze Fragen und sagte dann: „Sie bewerben sich beide um ein und dieselbe Stelle? Hm, das ist mir bei Kandidaten, die mich besuchten, noch nie begegnet. Die kamen nur tropfenweise, zu zweit noch nie. Meine Herren, ich kann Ihnen nichts Bestimmtes sagen; doch freut es mich, dass Sie zu mir gekommen sind. Ich kenne alle Mittelschulen im Kanton; kein zweiter hat so viel Material des Vergleichs; ich hoffe, Sie beide in guter fruchtbarer Tätigkeit zu sehen, sei es nun in A. oder anderswo. Beide können nicht zugleich hinkommen. Garantien zur Anstellung kann ich keinem von Ihnen geben. Sie, Herr Mangold, hab' ich doch schon einmal inspiziert. So viel ich mich erinnere, fiel die Inspektion recht günstig aus. Die Schule, an der Sie arbeiten, ist unter den kleinern Landschulen eine der besten im Kanton. Sie, Herr B., haben in unserer Sekundarschule noch nicht praktiziert; aber Ihr Examen war gut. Sie waren doch jener Herr, der mir bei der Prüfung in Geschichte auf meine Frage, ob Sie bei grössern Geldmitteln den Lehrerberuf erwählt hätten, mit einem „Keineswegs“ geantwortet haben. Sie sind ein aufrichtiger Mensch, und das ist Ihnen eine vorzügliche Empfehlung. Es ist mir angenehm zu sehen, wie gute Freunde und Kameraden Sie sind. Stellenneid ist nur allzu häufig im Lehrerstand. Sie sind frei davon. Diese seltene Tugend verdient eine Auszeichnung.“ Der Alte vom Leberberg erhob sich von seinem Sitz, und wir folgten seinem Beispiel. Dann fuhr er fort: „Lassen Sie mich der Dritte im Bunde sein. Ich führe Sie in meinen Keller. Sie sollen vom Blute meiner Reben kosten und mir dann sagen, ob der Neuenstädter nicht ein ganz vorzüglicher Tropfen ist.“ Dann ging er uns voran die Stufen hinunter.

Wir traten unter ein breites, kühles Gewölbe, darin eine stattliche Fassreihe Parade stand. Der Alte füllte drei Gläser, und stehend unterhielten wir uns noch eine Weile. Ich muss bemerken, dass mein Freund

Mangold während dieses zweiten Akts von unserm kurzen Besuch bei Herrn L. ganz merklich in den Vordergrund trat. Indes ich mich durch kräftige Schluckproben von der Beklommenheit erholte und entschädigte, die mich oben in der Amtsstube befallen hatte, nippte mein Freund kaum einiges von dem perlenden Trank; umso besser wusste er in vielen wohlgesetzten Worten dessen Güte und Wohlgeschmack zu preisen. Er war bei weitem der beredtere und gesprächigere von uns beiden. Er kannte auch den Alten weit besser als ich aus den hunderterlei Geschichten, die im Land über ihn umliefen. Er redete ihm weit geschickter nach dem Mund, doch ganz gewiss, ohne mich dadurch in Nachteil setzen zu wollen.

Ein schriller Pfiff der Lokomotive drang aus der Ferne in den dämmerigen Raum, wo es von Minute zu Minute gemütlicher wurde. Wir schieden von dem Alten am Leberberg mit dem Eindruck, einen der originellsten Männer von der Lehrerschaft kennen gelernt zu haben. Er erschien überhaupt jedem, der mit ihm in Berührung kam, als ein Unikum im Kanton, der leibhaftig gewordene Typus eines Schulinspektors. Mag er auch manchen seiner Inspizierten hart, ja brutal angefasst haben in einem Übermass der Lebensenergie und des Arbeitsdranges, gütiger Humor war ihm doch niemals fremd. Ein wenig davon haben wir auf unserem kurzen Besuch erfahren können.

Wir fuhren seeabwärts und trennten uns dann in guter Minne. Mein Freund Mangold erhielt die Stelle. Ich widmete ihm zwar keinen Glückwunsch, aber auch keinen Groll, sondern tröstete mich, wie man in derlei Fällen zu tun pflegt, mit dem Gedanken, dass mir die Zukunft irgendwo noch etwas Besseres vorbehalten hätte.

† Ch. Küenzi, Gymnasiallehrer in Burgdorf.

(Korrespondenz.)

Mit Windeseile und bei gross und klein aufrichtige Trauer erweckend, durchlief Donnerstag, den 26. April, die Kunde unsere Stadt, dass Herr Gymnasiallehrer Küenzi, den Folgen eines Schlagflusses erliegend, von uns geschieden sei. Ein wackerer und treuer Arbeiter im Dienste der Schule, ein Erzieher von Gottes Gnaden, hat er unermüdlich an der Jugend gewirkt, bis er, mitten aus voller Arbeit heraus, abgerufen wurde.

C. Küenzi wurde am 8. Juli 1843 in Uebeschi als ältestes von zehn Geschwistern geboren. In ländlichen Verhältnissen wuchs der intelligente Knabe heran, absolvierte die Schule in Blumenstein und trat 1860 ins Seminar Münchenbuchsee. Dankbar gedachte er stets seiner Lehrer, besonders der HH. Direktor Rüegg und Ed. Langhans. Nach seinem Aus-

tritt aus dem Seminar wirkte er als Primarlehrer in Wattenwil, Siselen, Murten und in der Bundesstadt. Überall schlugen ihm, dem Jugendfreund, die Kinderherzen warm entgegen, und er fand in seinem Berufe volle Befriedigung. Rastlos benutzte K. jede Gelegenheit zur Weiterbildung, bestand 1873 die Prüfung als Sekundarlehrer und wurde 1875 ans Gymnasium Burgdorf gewählt, welcher Anstalt er somit 31 Jahre seines Lebens widmete. Daneben wirkte er jahrelang an der hiesigen Handwerkerschule und an der kaufmännischen Fortbildungsschule. Er war auch Mitarbeiter am Geschichtslehrmittel für bern. Sekundarschulen und längere Zeit Mitglied der Redaktionskommission des „B. Schulblattes“. Immer war es die Schule und ihre Bestrebungen, zu der er in guten und bösen Tagen als Mann der Arbeit gestanden hat; sie war sein Lebenselement. Seine Schüler hingen an ihm, wie an einem Vater, als welcher er sich ihnen stets erwies, auch jahrelang noch, wenn sie die Anstalt verlassen hatten. Wenn man mit einem ehemaligen Schüler des Gymnasiums sprach, pflegte stets die erste Frage zu sein: „Wie geht es Herrn Küenzi?“

Müde von des Tages Arbeit fand er jeweilen Erholung in seiner Familie, bei seiner treuen Gattin, bei seiner Tochter, an denen er mit aller Kraft seines warmen Herzens hing. Tage des hellsten Sonnenscheins waren es für ihn, wenn seine kleinen Enkel bei ihm zu Besuch waren.

Die Beerdigung des seltenen Mannes zeigte so recht, wie beliebt er in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung, bei seinen ehemaligen Schülern und seinen zahlreichen Freunden und Bekannten war. Von weit her waren sie herbeigeeilt, um ihm das letzte Geleite zu geben. Im Waisenhause, wohin die Trauerfeier der grossen Beteiligung wegen verlegt wurde, zeichnete Herr Pfarrer Ehrsam das Lebensbild des Verewigten. Am Grabe sangen die Schüler zwei Lieder. Herr Rektor Grütter, einst ein Schüler Küenzis und dann jahrelang sein Kollege und Vorgesetzter, widmete dem Verstorbenen einen tiefempfundenen, zu Herzen gebenden Nachruf, und Herr Schuldirektor Balsiger aus Bern entbot im Namen der älteren Kollegen dem lieben Freunde in prächtigen Worten den letzten Gruss.

Wir lassen noch den Nachruf des Herrn Rektor Grütter folgen.

Geehrte Trauerversammlung!

Die Kränze, die den Sarg des Mannes schmücken, welchen wir jetzt zur letzten Ruhe betten wollen, sollte ich mit einigen Worten begleiten: im Auftrage der Schulbehörde, an deren Anstalt der Heimgegangene mehr als 30 Jahre segensreich gewirkt, als Vertreter der Lehrerschaft und der Schüler dieser Anstalt und im Namen eines Vereins, dem der Verstorbene als begeisterter Freund unserer Alpenwelt jahrzehntelang als treues, eifriges Mitglied angehört hat. Ich tue es nicht in diesem Namen, nicht in

jenem Auftrag, nicht als Vertreter irgend einer Korporation, ich tue es im Auftrag, im Namen und heraus aus meinem Herzen. Denn der Mann, dem wir das letzte Geleit gegeben haben, ist es wert, dass man ihn mit dem Herzen grüsse bis ins Grab und darüber hinaus. Ein köstliches Leben birgt dieser Schrein in sich, ein Leben, über welchem vom Anfang bis zum Ende drei goldene Sterne leuchten: *Treue, Güte, edle Begeisterung.*

Ein Mann der *Treue* ist der Entschlafene gewesen vom Scheitel bis zur Sohle: treu in seinem schönen, aber schweren Beruf vom ersten Glockenschlag, der ihn zu seiner geliebten Schule rief, bis zur nächtlichen Stunde, in welcher ihn die Sterne noch bei emsiger Arbeit trafen; treu bei den Kleinen, die er mit nie versagender Geduld in die vordersten Schatzkammern des Wissens einführte; treu bei den bald Erwachsenen, denen er das Beste gab, was eine reiche Erfahrung aufgespeichert hatte. Treu war der Verewigte bei allen grossen Aufgaben des ihm anvertrauten Amtes, treu in all den kleinen Pflichten, die eine geordnete Schulführung einem gewissenhaften Lehrer auferlegt. Und welch ein treuer Freund und Kollege war er sein Leben lang! Treu schlug sein Herz; treu klang sein Wort; Treue verkündigte jede seiner Taten. Wer kurze Zeit nur mit ihm verkehrte, fühlte es; wer die Freude hatte, jahrelang mit ihm zu leben und zu wirken, der wusste es, der weiss es heute, schmerzbewegten Herzens.

Und die *Güte*, wie war sie so recht seines inwendigsten Menschen Spiegelbild! „Er hat uns lieb gehabt!“ Wenn nur *einer* der mehr als tausend Schüler, die er erzogen, nur *einer* der mehr als hundert Kollegen, mit denen er befreundet, nur *einer* der ungezählten Bekannten, die ihm nahe getreten sind, dies Wort bestreitet, so muss es mehr kalte Herzen und blinde Augen geben, als man anzunehmen berechtigt ist. Nein, Güte, reine Herzensgüte war unseres Freundes ureigenstes Wesen. Güte war's, wenn er in der Schule lobte und wenn er tadelte, Güte, wenn er den jüngsten Knaben in der untersten Klasse väterlich begrüßte und wenn er den ältesten Zögling aus der obersten wie einen Freund entliess. Güte war es, wenn sein Auge glänzte bei der Nachricht, dass es einem jungen, ihm einst anvertrauten Menschenkinde wohl ergehe auf seinem ersten Lebenswege, Güte, wenn eine Träne in seinen Wimpern hing bei der Kunde von einem Misserfolg, einem Schicksalsschlag oder gar einer Selbstverschuldung, die einem einst hoffnungsfroh entlassenen Zögling widerfahren. Güte, reine Herzensgüte ist es gewesen, womit er uns allen begegnete im alltäglichen Leben, bei fröhlichen Festen, bei schmerzlichen Anlässen. Wenn über einem Leben, so verdient über dem seinigen der schöne Titel des berühmten Jugendbuches zu stehen: „Herz!“

Diese Treue und Güte quollen aus einem reinen, silberklaren Born; sie waren die Früchte einer tiefgegründeten und unzerstörbaren *Begeisterung* für alles wahrhaft Menschliche, Schöne und Gute. Begeistert schlug unseres Freundes Herz für Gottes schöne Welt, nicht zum wenigsten für die liebliche Perle darin, unser teures Vaterland. Mit bewegter Seele konnte er den gestirnten Himmel betrachten; mit geflügeltem Fusse durchheilte er Jahr für Jahr die Täler und Berge unseres Landes; mit dem Herzen lehrte er Welt- und Erd- und Heimatkunde; dem Alpenverein unserer Stadt gehörte er mit Leib und Seele an. Mit Begeisterung hing er an seinem Amte. Rührend war der Enthusiasmus, mit dem er jederzeit von der Schule und ihren Angelegenheiten dachte und redete. Es war für ihn eine Stunde reinen Glückes, wenn er oder ein anderer auf diesem Gebiete einen Erfolg verzeichnen durfte; in heller Freude strahlte sein Auge, wenn er mit kluger Frage einem Schüler eine gescheite Antwort entlockt, nicht weniger hell, wenn eine Bürgergemeinde in ehrenvoller Versammlung ein neues stattliches Schulgebäude zu errichten beschlossen hatte. Unser Freund war eben vor allen Dingen für etwas begeistert, wofür sich heute nicht jedermann so leicht begeistert, nämlich für die Menschen, für die kleinen und die grossen, für die kleinen freilich fast noch mehr, als für die andern. Ein junges Menschenkind, schwarzhaarig oder blondlockig, wohl- oder übelgestaltet, an dem andere Sterbliche nichts Besonderes finden konnten, war für ihn, wie für sein edles Vorbild, Pestalozzi, der erlesene Gegenstand liebevollster Teilnahme, hingebender Fürsorge, begeisterter Arbeit. Ja, wenn ihr es nur immer zu schätzen gewusst hättet, liebe Schüler, dieses Herz, das keine höhere Begeisterung kannte, als euch zu dienen, für euch zu arbeiten, euer Wohl zu hegen und zu fördern früh und spät! Wenn wir Erwachsene nun bald von diesem Grabe weggehen mit der stillen Klage: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben!“ — ihr dürft wahrlich, wehmütig und dankbar, aus voller Überzeugung beifügen: „Und uns war er mehr!“ Euch gehörte dies Herz, das nun zu schlagen aufgehört hat; für euch glühte dieses nun erloschene Leben in nie ermüdender, uneigennützigster, edelster Begeisterung! — Doch auch wir Grossen sind nicht zu kurz gekommen; uns allen, die wir trauernd an diesem Grabe stehen, und vielen, die nicht da sind, hat dies Herz geschlagen als das Herz eines begeisterten Menschenfreundes. Der Entschlafene hatte einen Glauben, der heute nicht so leicht zu finden ist; er glaubte an das Gute in jedem Menschen, und dieser Glaube war eine Lichtfackel, die ihn begleitete sein Leben lang, die ihn mit Lust hinführte zu jedem Menschen und die ihm auch den Weg bahnte zu jedem Herzen, das er suchte.

Begeistert von diesem Glauben ist Freund Kuenzi, ein glücklicher Mann, seine Bahn dahingeschritten. Treue und Güte sind aus dieser

Begeisterung und diesem Glauben geflossen in reicher Fülle; er ist vielen damit zum Segen geworden. Ja, lieber Freund, echte Menschlichkeit, echte Menschenliebe haben dein Haupt geschmückt als eine Krone der Ehren bis zum letzten Atemzuge. Dank sei dir dafür an dieser Stätte noch! Dank für alles Gute, das du uns, den Grossen wie den Kleinen, getan! Du hast viel Liebe gesäet, du erntest nun auch viel Liebe. Du bist getreu gewesen bis in den Tod; darum wird sich an dir auch die Verheissung der Treue erfüllen: „So will ich dir die Krone des Lebens geben!“

Schulnachrichten.

Bericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer für das Rechnungsjahr vom 1. April 1905 bis 31. März 1906. Wir sind in der angenehmen Lage, unsern Mitgliedern die erfreuliche Mitteilung zu machen, dass das abgelaufene Rechnungsjahr ein ausserordentlich günstiges finanzielles Resultat aufzuweisen hat. Die Vermögensvermehrung beträgt nämlich nicht weniger als **Fr. 3991.91**, so dass das reine Vermögen pro 31. März 1906 auf die hübsche Summe von **Fr. 13346.25** angewachsen ist. Der Grund dieses überraschenden Ergebnisses liegt darin, dass die Kasse nur in 14 Fällen zur Leistung von Entschädigungen genötigt war, die einen Gesamtbetrag von Fr. 1286.— ausmachten, während im Vorjahr in 25 Fällen Fr. 3503.50 ausbezahlt werden mussten. Trotz dieses günstigen Rechnungsabschlusses möchten wir jetzt schon davor warnen, die Mitgliederbeiträge herabzusetzen. Daran darf im Ernste wohl erst gedacht werden, wenn das Vermögen eine Höhe von mindestens Fr. 20000.— erreicht haben wird. Bis dahin dürfte vielleicht dann auch die schon längst erwartete Hilfe des Staates zur Tatsache geworden sein.

Im Vorstand hat eine partielle Erneuerung stattgefunden. Da der bisherige Sekretär, Herr A. Spreng, Lehrer an der Töchterhandelsschule Bern, auf seinem Rücktritt beharrte, so musste in der letzten Hauptversammlung eine Neuwahl getroffen werden. Dieselbe fiel auf Hrn. Jak. v. Grünigen, Lehrer an der Mädchensekundarschule Bern. Für die Treue und Gewissenhaftigkeit, womit der abtretende Sekretär sein Amt während 4 Jahren verwaltet hat, sei ihm auch an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

In 6 Sitzungen hat der Vorstand die laufenden und ausserordentlichen Geschäfte erledigt. Als eine seiner wichtigsten Pflichten hat er jeweilen die Gewinnung neuer Mitglieder betrachtet. Auch dies Jahr hat er es an den daherigen Bemühungen nicht fehlen lassen. Es gelang ihm, 26 junge Lehrkräfte zum Eintritte zu bewegen. Diesem Zuwachs stehen 17 Austritte (1904/05:16) gegenüber. Die Mitgliederzahl hat somit um 9 zugenommen und ist von 359 auf 368 gestiegen. Dieser verhältnismässig geringe Zuwachs erklärt sich aus dem Umstande, dass es im Kanton wohl nur noch wenige Mittellehrer gibt, die nicht einer Stellvertretungskasse angehören und dass von diesen wenigen einige den richtigen Zeitpunkt zum Eintritt in unsere Kasse verpasst haben und daher wahrscheinlich überhaupt nicht mehr eintreten werden. Die neuen Mitglieder werden sich daher nahezu ausschliesslich aus der Zahl derjenigen rekrutieren, die künftig in den Mittelschuldienst eintreten. — Die Anzahl der beitragenden Kommissionen, respektive Gemeinden, hat

sich um 2 vermehrt und beträgt demnach am Ende des Berichtsjahres 66. Hier muss gerügt werden, dass es noch verschiedene Sekundarschulen gibt, deren Lehrer zwar der Kasse beigetreten sind, nicht aber die Kommissionen. Uns scheint es, dass es den betreffenden Lehrern ein Leichtes sein sollte, ihre Behörden zum Beitritt zu bewegen.

Im verflossenen Herbst haben wir auf ein bezügliches Gesuch hin die 3 Hauptlehrer der stadtbernischen kaufmännischen Fortbildungsschule als Mitglieder aufgenommen, immerhin unter dem Vorbehalt der definitiven Bestätigung dieser Aufnahmen durch die nächste Hauptversammlung. Gleichzeitig ist auch die Kommission der genannten Schule der Kasse beigetreten. Wenn auch in unsern Statuten der Beitritt von Lehrern, die dem kantonal-bernischen Mittellehrerstande nicht angehören, nicht vorgesehen ist, so können wir doch im vorliegenden Falle die Bestätigung der Aufnahmen ohne Bedenken empfehlen, da die betreffende Schule hinsichtlich staatliche (kantonale und eidgenössische) Subvention den übrigen Handelsschulen, die Lehrer selbst in bezug auf Unterrichtszeit, Besoldung etc. den übrigen Handelslehrern des Kantons gleichgestellt sind.

Einem Auftrage der letzten Hauptversammlung entsprechend, haben wir die Frage der Stellenversicherung noch weiter verfolgt und sind dabei zu dem Schlusse gekommen, dieselbe könne am besten dadurch gelöst werden, dass man den an der letzten Hauptversammlung vorläufig für ein Jahr aufgestellten Zusatz zu § 5 der Statuten auch für die Zukunft als gültig erkläre; er heisst: „Wer unmittelbar nach dem definitiven Eintritt in den bernischen Mittelschuldienst der Kasse beitrifft, ist sofort bezugsberechtigt; diejenigen, welche im Frühling gewählt werden, haben ihren Beitritt vor dem 1. Mai und die im Herbst Gewählten vor dem 1. November zu erklären.“ Ausserdem werden wir der Hauptversammlung den Antrag unterbreiten, es sei einem Mitgliede der Kasse, das vor Ablauf des Geschäftsjahres aus dem Schuldienste austritt, der Beitrag für den Rest des Jahres zurückzuerstatten, wenn dies gewünscht wird. — Durch diese beiden Bestimmungen würde der Zweck, den die Anregung betr. Stellenversicherung im Auge hatte, vollständig erreicht. Mit der letztern konnten wir uns deshalb nicht befreunden, weil dadurch ein Lehrer bezugsberechtigt würde, ohne überhaupt Mitglied der Kasse zu sein.

Auch in diesem Jahre konnten alle Unterstützungsgesuche ohne Anstand erledigt werden, mit Ausnahme eines einzigen, das einen in den Statuten nicht vorgesehenen Fall betraf und deshalb an die diesjährige Hauptversammlung verwiesen werden musste. Ein Mitglied war nämlich gezwungen, die Schule auszusetzen, weil seine Kinder am Scharlachfieber erkrankt waren. Nach unserem Dafürhalten handelt in solchen Fällen ein Lehrer am besten, wenn er die erkrankten Familienglieder in einen Spital disloziert, wodurch eine Stellvertretung vermieden werden kann. Immerhin sprechen, wenn auch nicht rechtliche, so doch Gründe der Billigkeit auch hier für eine Unterstützung, und deshalb könnte dann die Kasse einen Teil der Kosten der Spitalverpflegung übernehmen. Wir werden der Hauptversammlung einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag stellen.

Im Laufe des nächsten Sommers werden wir neuerdings den Versuch machen, einen staatlichen Beitrag zu erlangen. Wenn auch diesmal wieder unsre daherigen Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt sein sollten, so werden wir uns deshalb nicht abschrecken lassen, indem wir zuversichtlich hoffen, dass wir im Zeichen des altbewährten Sprichwortes: „Nüt nala gwinnt“, doch einmal siegen werden.

Zum Schlusse erwähnen wir noch, dass sich der Vorstand letzten Winter

mit der Frage der Gründung einer Witwen- und Waisenkasse für bern. Mittel-
lehrer beschäftigt hat. Gleichzeitig hat sich auch der bern. Mittellehrerverein
der Sache angenommen und in seiner letzten Versammlung eine aus 3 Mitgliedern
bestehende Kommission ernannt, welche die Frage vorzubereiten hat. Da auch
ein Mitglied unsres Vorstandes dieser Kommission angehört, so werden wir im
Falle sein, über die Tätigkeit derselben der nächsten Hauptversammlung einge-
henden Bericht zu erstatten.

Die Zusammenstellung, die wir hier noch folgen lassen, dürfte geeignet
sein, ein übersichtliches und anschauliches Bild von den Leistungen und dem
Gedeihen unserer Kasse in den letzten sechs Jahren zu geben.

Geschäftsjahr.	Zahl der Unterstützungen.	Betrag der Unterstützungen.	Vermögenszuwachs.
Rechnungsjahr	14	Fr. 1286. —	Fr. 3991. 91
1904/05	25	„ 3503. 50*	„ 1433. 11*
1903/04	24	„ 2291. 15	„ 2464. —
1902/03	26	„ 2828. 35	„ 1338. 35
1901/02	12	„ 1749. 50	„ 1991. 35
1900/01	30	„ 3203. 55	„ 733. 82

Auszug aus der Jahresrechnung.

I. Einnahmen.

1. Eintrittsgelder	Fr. 130. —
2. Unterhaltungsgelder von 368 Mitgliedern	„ 3252. 65
3. Gemeindebeiträge	„ 2008. 85
4. Kapitalzinse	„ 421. 45
Summa Einnahmen	<u>Fr. 5812. 95</u>

II. Ausgaben.

1. Stellvertretungskosten	Fr. 1286. —
2. Bureaunkosten	„ 50. 84
3. Entschädigung an den Vorstand	„ 484. 20
Summa Ausgaben	<u>Fr. 1821. 04</u>

III. Bilanz.

1. Summa Einnahmen	Fr. 5812. 95
2. „ Ausgaben	„ 1821. 04
Vermögenszuwachs pro 1905/06	<u>Fr. 3991. 91</u>

IV. Reines Vermögen.

1. Dasselbe betrug auf 1. April 1905	Fr. 9,354. 34
2. Vermögenszuwachs pro 1905/06	„ 3,991. 91
	<u>Fr. 13,346. 25</u>

V. Vermögensausweis.

1. Kassasaldo	Fr. 146. 25
2. Volksbankkassascheine	„ 6,500. —
Übertrag	Fr. 6,646. 25

* Infolge eines kleinen Irrtums in der letzten Rechnung waren im Jahresbericht
pro 1904/05 die Stellvertretungskosten um Fr. 10. 25 zu niedrig und die Vermögens-
vermehrung um denselben Betrag zu hoch angegeben.

	Übertrag	Fr. 6,646. 25
3. Sparheft auf die Volksbank	„	3,700. —
4. „ „ „ Einwohner-Ersparniskasse	„	3,000. —
Summa reines Vermögen gleich oben		<u>Fr. 13,346. 25</u>

Hauptversammlung

Samstag den 26. Mai 1906, nachmittags 2¹/₂ Uhr, im 1. Stock des
Café Merz, Amthausgasse, Bern.

Verhandlungen:

1. Protokoll der letzten Versammlung.
2. Jahresbericht.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Mitgliederbeiträge und Stellvertretungsentschädigungen.
5. Entschädigung an den Vorstand.
6. Gesuche um Extrabeiträge.
7. Bericht und Antrag über die letztjährige Anregung einer Schulkommission betreffend Stellenversicherung.
8. Aufnahme der drei Hauptlehrer der stadtbernischen kaufmännischen Fortbildungsschule.
9. Statutarische Wahlen.
10. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Tit. Schulbehörden und Mitglieder der Kasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 16. Mai 1906.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse bern. Mittellehrer,
Der Präsident: B. Peter.

Der Sekretär: J. v. Grünigen.

Lehrerveteranentag. (Einges.) Die bernischen Lehrerveteranen haben in ihrer Versammlung vom 26. Mai 1900 beschlossen, je nach 3 Jahren wieder zusammenzukommen und jedesmal 3 weitere Promotionen dazu einzuladen. (Für das bern. Staatsseminar betrifft es pro 1906 die Klassen 26, 27 und 28.)

Die diesjährige Zusammenkunft ist in Ausführung oben angeführten Beschlusses vom Komitee festgesetzt auf Samstag den 26. Mai nächsthin und als Versammlungsort bestimmt worden das Hotel Eiger in Bern.

Es ergeht hiemit an alle diejenigen, welche vor 40 oder mehr Jahren im Kanton Bern eine Lehrstelle übernommen, sie mögen in einem Seminar oder sonstwie sich zum Lehrer ausgebildet haben, noch im Lehramt stehen oder nicht, die freundliche Einladung, am genannten Tage und Orte sich recht zahlreich einzufinden, um einige gemütliche Stunden im Kreise von Freunden und Amtsgenossen zuzubringen.

Das Programm wird den Teilnehmern zugesandt.

Bernischer Lehrerveteranentag 1906. Die noch lebenden Mitglieder der letzten Grunholzerpromotion 1852 sind ersucht, ihren Wohnort und allfällige Teilnahme am Veteranentag den 26. Mai in Bern dem Klassenberichterstatter J. Dennler, alt Lehrer, in der Papiermühle, gefälligst mitteilen zu wollen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnübung Samstag den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums.

Um 4 Uhr Hauptversammlung im Lokal „Oberer Hopfenkranz“.

Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Jahresbericht. 4. Wahlen.
5. Arbeitsprogramm. 6. Unvorhergesehenes.

„Turnerliederbuch“ mitbringen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Es liegen neuerdings drei verschiedene Neuauflagen vor: Im April 1906 hat der Baslerverein veröffentlicht: Sophie v. Adelnung: Das Gemeindeglied. J. Eichenberger: Die Schulreise. 10 Rp.

Maiheft gibt der Zürcherverein soeben heraus: Isabella Kaiser: Sechs Novelletten aus Nidwalden, 10 Rp. Von der Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins werden periodisch Besprechungen über Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendlektüre veröffentlicht. Den Vertrieb besorgen auch die Vereine für Verbreitung guter Schriften. Das 29. Heft der „Mitteilungen über Jugendschriften“, 90 Seiten stark, ist à 50 Rp. soeben erschienen. Erhältlich sind auch noch die Hefte 25, 26, 27 und 28. Sie bieten eine Fülle von Material und sind ein zuverlässiger Führer und Ratgeber im Labyrinth des Jugendschriftenmarktes.

† **Rudolf Küenzi.** In Mühledorf bei Kirchdorf starb unerwartet rasch an einem Schlagfluss Herr Lehrer Rudolf Küenzi, ein tüchtiger Mann und sehr beliebter Bürger. Er war der Bruder des letztthin in Burgdorf verstorbenen Herrn Gymnasiallehrers Küenzi und erreichte ein Alter von 50 Jahren.

Lehrersynode von Konolfingen. Samstag den 26. Mai nächsthin versammelt sich die Konolfinger Synode zu ihrer Frühlingssitzung. Mit Rücksicht darauf, dass bei den Nachmittagssitzungen unmittelbar nach den Vorträgen oder mitten in der Diskussion eine allgemeine Fahnenflucht die Regel war, die einen gemütlichen Gedankenaustausch, ein fröhliches, kollegialisches Leben unmöglich machten, ist die Sitzung diesmal auf 9 Uhr vormittags anberaumt worden. Als Ort wurde Oberdiessbach (neues Sekundarschulhaus und Gasthof znm Löwen) bestimmt. Herr Schulinspektor Reuteler wird ein gewiss sehr anregendes Referat über „Unsere Fortbildungsschule“ halten. Nicht minder interessant verspricht das Referat von Herrn Sekundarlehrer Habersaat (Worb) über „Modernen Zeichnungsunterricht“ zu werden. Damit jedermann etwas geboten werden kann, wird Sekundarlehrer Trösch (Münsingen) über das Martyrium eines unserer grössten und besten Dichter sprechen.

Langenthal. (Eing.) Der Schweizerische Handelslehrerverein wird seine IX. Jahresversammlung Sonntag den 24. Juni in Langenthal abhalten.

Langnau. (Korr.) Diesen Frühling ist Fräulein Gertrud Rytz, eine ungewein gewissenhafte Lehrerin, aus Gesundheitsrücksichten von unserer Sekundarschule zurückgetreten. An ihre Stelle wurde Fräulein Anna Bangarter in Nidau gewählt.

— (Korr.) Die Schulen unserer Gemeinde haben als Ziel des diesjährigen Ausfluges gemäss Joost-Legat den Bürgenstock gewählt.

Lotzwil. (Einges.) Im November 1904 brannte in hiesiger Gemeinde das kurz vorher renovierte Schulhaus nieder. An seiner Stelle, nur etwas von der Strasse weggerückt, erhebt sich nun ein stattlicher, weithin talauf und talab bemerkbarer Bau, der in diesen Tagen seiner Bestimmung übergeben wird und wohl das schönste Dorfschulhaus im Oberaargau genannt werden darf.

Der Architekt hat es verstanden, die Forderungen moderner Schulhausbaukunst und die Rücksichten auf die ländliche Umgebung glücklich zu vereinigen. Jedermann gefällt vor allem das Äussere, die geschickte Verwendung des im Oberaargau beliebten Dachbogens, die Anordnung der Gänge und Unterrichtslokale. Die Einrichtungen des Innern sind einfach, aber sehr zweckdienlich. Das Schulhaus enthält neun sehr geräumige Schulzimmer, die den Bedürfnissen auf lange hinaus genügen; denn die Ortschaft besitzt zur Stunde sechs Klassen, die jedoch bevölkert genug sind, um bald einer weitem Teilung zu rufen. Daneben finden sich im Gebäude noch ein Lehrerzimmer, je ein Gemeinderats- und Burgerratszimmer und ein Archiv. Die weiten Estrich- und Keller Räume gestatten, später Arbeitsschulzimmer und ein Lokal für Schülerspeisung einzurichten. Das Schulhaus ist von der Firma Bracher und Widmer in Bern erstellt und auf 107,000 Fr. devisiert. Auch wenn es etwas höher zu stehen kommt, so ist doch die Kostensumme im Verhältnis zu den Aufwendungen, die benachbarte Ortschaften für gleiche Zwecke machten, eine relativ geringe. Der Bau macht der Bevölkerung und den Behörden alle Ehre.

† **Jules Schluap**, maître secondaire à St-Imier, est décédé à Courtelary, le 21 avril, après une longue et pénible maladie.

Après avoir achevé ses études d'instituteur primaire, il fut nommé à Villeret, puis à Bienne. C'est d'ici, croyons-nous, qu'il partit pour l'université dans le but de préparer ses examens secondaires. Une fois le brevet obtenu, M. J. Schluap était appelé à l'école normale de Porrentruy, ensuite au progymnase de Delémont, et enfin à St-Imier où il a fonctionné pendant de nombreuses années. C'était un caractère aimable, qui avait la sympathie de ses élèves et de ses connaissances; il aimait le Vallon et le Jura. Depuis longtemps, il avait dû prendre un congé pour raison de maladie, et le voilà qui s'éteint, jeune encore, puisqu'il ne se trouvait que dans sa quarante-cinquième année.

L'enterrement a eu lieu à Courtelary le 24 avril. Une grande foule d'amis, venus de près et de loin, accompagnaient ce maître dévoué à son dernier séjour. Au cimetière, M. Vaclair a parlé au nom des collègues du défunt et M. Locher, préfet, au nom des amis. Le corps enseignant du district a chanté et M. Ecuyer, pasteur à St-Imier, a prononcé l'oraison funèbre. Go.

St-Imier. Cette commune possède dès l'ouverture du semestre d'été une école de cuisine et de tenue de ménage, qu'il ne faut pas confondre avec l'école ménagère, fondée il y a plusieurs années et fréquentée par des jeunes filles de la Suisse allemande. La nouvelle classe comprendra trois sections qui passeront chacune trois demi-journées à ce travail pratique, et seulement pendant une période de six mois. La fréquentation des cours est obligatoire pour toutes les jeunes filles qui quittent l'école au printemps.

* * *

Zürich. Letzten Sonntag wurde in der Stadt Zürich die Einführung des Zweiklassensystems (Schüler aus zwei Jahrgängen) an Stelle des bisherigen Einklassensystems (Schüler eines einzigen Jahrganges), für dessen Beibehaltung die Lehrerschaft mit allem Nachdruck wirkte, mit grossem Mehr abgelehnt.

St. Gallen. Eine zahlreich besuchte Lehrerkonferenz beschloss, beim Grossen Rat die Ersetzung der Ergänzungsschule durch die allgemeine Einführung eines achten Jahreskurses bei der Primarschule zu postulieren.

Appenzell A.-Rh. (Korr.) Am ersten Sonntag des Mai finden verfassungsgemäss Gemeindeversammlungen in sämtlichen Gemeinden statt. Sie haben dieses Jahr eine Reihe von Beschlüssen gebracht, welche die Schulfreundlichkeit in einem guten Lichte erscheinen lassen. Herisau hat für den Bezirk Mühle dem Bau einer Turnhalle zugestimmt. Auch Waldstatt beschloss Erstellung einer solchen. Gais erhöhte die Reallehrergehalte auf 3200 Franken. Speicher erhält ein neues Schulhaus mit 10 Lehrzimmern, Badeinrichtung etc. und eine Turnhalle. In Rehetobel erhalten die Lehrer nun 1800 Franken Gehalt statt 1600, wie bisher. Heiden beschloss die Errichtung einer Spezialklasse für schwachbegabte Kinder und setzte der hiefür zu wählenden Lehrerin ein Gehalt von 1500 Franken aus, erhöhte gleichzeitig die Gehalte der 3 Reallehrer (unbeschadet ihrer Personalzulage) von 2500 auf 2800 Franken und genehmigte schliesslich ein revidiertes Reglement für die obligatorische Fortbildungsschule. Endlich erteilte Grub Vollmacht zur Aufnahme von Plan und Kostenberechnung für einen Schulhaus-Neubau.

Vaud. Lors de la discussion en deuxième lecture de la loi sur l'enseignement primaire public, le Grand Conseil a décidé que l'enseignement religieux doit être facultatif et distinct des autres branches du programme; il sera donné par les instituteurs. Cependant ces derniers peuvent en être dispensés sur leur demande, s'ils invoquent des motifs de conscience. Ils peuvent en être dispensés également sur la demande des autorités communales et scolaires, et cela dans le but d'empêcher que l'instituteur ne donne un enseignement antireligieux. L'instituteur qui se fait dispenser de l'enseignement religieux ne doit subir aucune diminution de traitement.

Verschiedenes.

Auch ein Schüleraufsatz. (Einges.) Gegenwärtig, wo in den Zeitungen von den Judenverfolgungen und innern Missständen im grossen Zarenreiche so häufig die Rede ist, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, zu vernehmen, was ein 15jähriger, jüdischer Flüchtling aus Odessa, Schüler des Progymnasiums Biel, auf der Reise von seiner Vaterstadt hierher und seit seiner Ankunft in der Schweiz für Eindrücke gewonnen hat.

Das Deutsch des jungen Russen ist allerdings noch sehr mangelhaft, aber immerhin verständlich. Er schreibt:

Meine Reise von Odessa nach Biel. Nachher Zerstörung in Odessa, wo wir waren auch geplündert, mein Vater hat uns gesagt, dass er will nicht in Russland mehr bleiben, wo er kann jede Minute Leben verlieren. In Schweiz haben wir darum gefahrt, weil wir haben hier Verwandten und in keine Lande haben wir nicht solchen redlichen, arbeitsamen, ruhigen Volk wie in Schweiz und nur hier in Schweiz kann man herzlich ausruhen. Aus Odessa in Schweiz muss man mit Schnellzug 3 Tage fahren. Wir haben durch Podwoloczyska (Gränz zwischen Russland und Österreich) Wien und Buchs (Gränz zwischen Österreich und Schweiz) gefahrt. Podwoloczyska ist ein kleiner Stadt in welchen Leben ist nur auf dem Bahnhof. Wien gegenüber ist sehr grosse Stadt. Dort gewöhnliche Haus hat 7—8 Stock, Wien hat 5 Bahnhof — Nord-Süd-West-Ost und Mittelbahnhof. Wien, wie es ist bekannt, ist Hauptstadt von Österreich; dort fahrend von Nord auf Westbahnhof habe ich Kaiser Franz Joseph den zweiten gesehen. Die Wege in Russland und Österreich ist nicht inte-

ressant — rechts und links nur Feld, Feld, Feld . . . aber in Schweiz jede Minute Gebirgen, Dorfen, Häuschen und das alles zusammen ist so schön, dass ich kann nicht mit Feder schreiben. Was soll ich noch schreiben? Biel gefällt mir sehr — war ich hier auf istorische Umzug — auf Umzug waren, glaube ich, 30—35 tausend Leuten und alles war so ruhig, alle ware so zufrieden, kein Dieben, kein Trunkenbolden, nicht so, wie in Russland.

Literarisches.

Helvetia, illustr. Monatsschrift. Verlag Wenger-Kocher, Lyss. Heft VII und VIII. Im Jahrhundert des Kindes bemüht sich auch diese Zeitschrift, Arbeiten zu bringen, die mehr oder weniger pädagogische genannt zu werden verdienen. In den vorgenannten Heften finden sich zwei Skizzen von Ad. Vöglin: „Ein Abschied“ und „Keine Zeit“. Besonders ergreifend ist die erste Skizze, ergreifend in der Schilderung eines Lehrerschicksals. In „Keine Zeit“ wird ein schwerer Vorwurf erhoben gegen Eltern, die „keine Zeit“ für die Erziehung ihrer Kinder übrig haben wollen und glauben, die Schule müsse dann das Versäumte nachholen und gut machen. — „Schatzelis Wortschatz“, Ferienplauderei eines Schulmeisters, v. Dr. A. Steiger, Biel, nennt sich ein fröhlich Stücklein Kinderpsychologie in Heft VIII. Der Verfasser plaudert von dem Wortschatz seines wundervollen Kindes etwa in gleich launiger Art und Weise, wie's Otto Ernst in seinen Appelschnutgeschichten tut: „Schatzeli ist 10 Monate alt. Es heisst auch Hadeli, Goldengeli, Herzeli usw. und ist das süsseste, liebste, schönste, intelligenteste, grösste, stärkste usw. Kind seines Alters und zwar in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und wer's nicht glaubt, der frage nur mal Schatzelis Mama oder noch lieber seine Grossmama“. So fängt die Plauderei an, und in diesem Tone geht es weiter, höchst erbaulich und ergötzlich zu lesen für jedermann, so da eigene Wunderkinder hat. — Wir wünschen dem strebsamen Verlag mit der Einführung solcher Arbeiten besten Erfolg.

mr.

Briefkasten.

Die Einsendungen haben sich seit längerer Zeit so gehäuft, dass es mir mit dem besten Willen nicht möglich ist, sie alle sofort unterzubringen. Also nur nicht böse werden, wenn die Geduldprobe für viele eine harte wird.

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

A. Eggenschwiler-Zeltner.

Oberhofen, Thunersee (H 3901 Y)

Gasthaus zu Rebleuten

empfiehlt der Tit. Lehrerschaft seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen. Gute Küche. Mässige Preise.

Bestens empfiehlt sich

Frau **R. Débarbouillé-Thönen.**

Kaffeewirtschaft Grünenboden

auf halber Höhe des Gurtens, empfiehlt sich den Schulen für allerhand Erfrischungen und billige Mittagessen. — Telephon 2473.

Freundlichst ladet ein

A. Dürig-Keller.

Vereinsfahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Abzeichen, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. — Beste Zeugnisse!

Hotel-Pension St. Gotthard Interlaken.

Hauptbahnhof. — Dampfschiffstation.

Grosser, schattiger Garten und Terrasse; Restauration und Speisesäle. 80 Betten. Empfiehlt sich speziell Vereinen und Schulen, sowie der Lehrerschaft bestens. — Bürgerliche Preise. *Familie Beugger, Besitzer.*

Burgdorf. Gymnasium.

Infolge Todesfall ist am untern Gymnasium die Stelle eines Lehrers für Geographie und Deutsch und eventuell andere Fächer gleicher Richtung neu zu besetzen. Maximum der Stundenzahl 30. Anfangsbesoldung Fr. 3600 bis 3800. Amtsantritt auf 1. August 1906.

Anmeldungen sind mit Ausweisen bis zum 20. Mai 1906 beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Eugen Grieb**, Fürsprecher, Burgdorf, einzugeben.

Namens der Schulkommission,
(H 3156 Y) der Sekretär: *Schwammerger.*

Anzeige.

Die „Vorbereitungen für die Aufsatzstunde“ (à Fr. 2. 80) und die „Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im Lesebuch für das IV. Schuljahr“ (à Fr. 2. 80) sind erhältlich im Verlag *W. Kaiser*, Marktgasse, Bern; die „Beiträge für das V. Schuljahr“ (à Fr. 2. 80) und das „VI. Schuljahr“ (à Fr. 3. 80) beim Verfasser, Schulinspektor *Abrecht* in *Jegenstorf*.

2070 m

Kleine Scheidegg

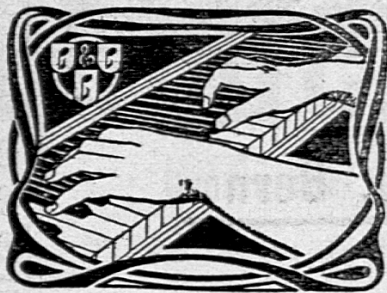
2070 m

(Berner Oberland).

Die Tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier zu reduzierten Preisen. Saal mit Klavier. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaufgang), **Gletscher** (Eisgrotte). Gaststube für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Geb. Seiler, Besitzer und Leiter.



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium
durch unser
Amortisationsverfahren
Auskunft! **Gebr. Hug & Co., Zürich.**
Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
Alleinvertreter der Pianofabrik Burger & Jacobi, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Der Beachtung bestens empfohlen:

Eine Anzahl Bücher aus dem Nachlass des Herrn Joh. Kammer, gew. Oberlehrer in Aeschi. Liebhaber erhalten Auskunft von A. Streun, Lehrer, Emdtal.

Hotel Adler, Stans

beim Bahnhof der Stanserhornbahn.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Platz für 150 Personen.

Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., für Erwachsene Fr. 1. 30.

(O F 732)

Grunder-Christen, Propr.

Radiergummi

A K A Zeichnengummi	Preis p. Pfund	7. —
Elephantengummi	" " "	5. 60
A. W. Fabers Künstlergummi	" " "	11. —

Vorrätig in Schachteln à 8, 10, 12, 20, 30, 60, 80 Stück

Berner Schulgummi, in hiesigen Stadtschulen offiziell eingeführt. 100 Stück **6. 50**

G. Kollbrunner, Papeterie, Bern.

Verlag **GUSTAV GRUNAU**, Bern

Soeben erschienen:

Über

Frauenberuf und Frauenbildung

von

Dr. **E. Schneider**, Seminardirektor.

Preis 30 Rp.

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Bern des schweizer. Bundes abstinerter Frauen hielt der Verfasser über diese jede Frau interessierenden Fragen einen Vortrag, dessen Drucklegung von genannter Vereinigung dringend gewünscht wurde.

Blätter für bern. Geschichte, Kunst und Altertumskunde.

Diese Zeitschrift erscheint viermal jährlich je zirka 64 Seiten stark mit vielen Illustrationen und kostet

nur Fr. 3. 80.

Heft II des zweiten Jahrgangs erscheint Ende Mai.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.